

Die außergewöhnliche Kirschenernte 2025 und mein **70.jähriges Kirschenpflücker-Jubiläum im Kirschendorf Elsen** nehme ich zum Anlass, auf meine lange Geschichte mit der **Kirsche** zurückzublicken. Über sieben Jahrzehnte war sie ein fester Bestandteil meines Lebens – und das nicht nur als Frucht, sondern als Symbol für Naturverbundenheit, Heimatliebe, Familienzusammenhalt und Tradition.



Schon 1939 schrieb das Westfälische Volksblatt:

Weit berühmt ist das vor den Toren der alten Kulturstadt Paderborn gelegene und deshalb vielfach als „Vorstadt“ bezeichnete Dorf Elsen durch seinen Obstanbau.

Wer aus näherer Umgebung kennt nicht die köstliche Kirschenfrucht, die hier unter liebevoller Pflege besonders prächtig gedeiht!





2011



2025

Die Anfänge unserer Familientradition

Die Geschichte beginnt 1912, als mein Großvater Christian Kuhoff mit seiner Familie von Neuhaus nach Elsen zog. Er erkannte das Potential einer Mischobstwiese in der heutigen Wewerstraße 26 -früher Nr. 156- und baute sie zu einer stattlichen Kirschenobstwiese aus. Damit legte er den Grundstein für eine Tradition, die bis heute unser Familienleben prägt.



Glasmalerei Bernd Jostmann, Elsen 1986



„Fritzchen“ 1953 auf der Wewerstraße

Seitdem gehört die Kirsche untrennbar zur Geschichte unserer Familie Kuhoff/Voß. Schon früh war klar, „ die Kirsche ist mehr als eine Frucht- sie ist Teil unserer Identität „ Es gibt so Sprüche wie „ mit denen ist nicht gut Kirschen essen „ , oder „ der hat ja einen an der Kirsche“.

Erste Erfahrungen als Kirschenpflücker

Mit 8 Jahren, im Jahre 1955, begann meine Zeit als Kirschenpflücker. Mein Vater, Fritz Voß sen., der 1945 in die Familie Kuhoff eingeeheiratet hat, war kriegsversehrt und konnte selbst keine Leiter mehr besteigen, doch er hatte ein gutes Auge für die richtige Position der Pflückleiter – während er unten stand, kletterte ich hinauf. Ein perfektes Team: Senior unten – Junior oben.



Mein Vater in den 60er Jahren mit Blick auf seinen Taubenschlag und nicht auf die Mischobstwiese mit Kirschen.

Zur Ausstattung eines Kirschenpflückers bedarf es nicht viel.

Eine stabile Leiter, ein großer Pflückhaken, ein Korb oder Eimer.

Mein Vater hatte noch eine Leiterstütze angefertigt. Diese sollte das Kirschbaumholz vor dem Druck der Leiter schonen. War nicht immer gut – die Leitern drehten sich auf der Stütze und rutschten zur Seite. Ich habe sie nicht gerne genutzt.

Die Wertschätzung eines Süßkirschenbaumes, der stattlich wächst, Schatten spendet, mit seiner Blütenpracht Glücksgefühle auslöst und mit seinen Früchten eine Bereicherung des Speiseplanes ist.. !! Das war uns allen sehr wichtig.

Schon damals lernte ich die goldene Regel:

- . Zum Verkauf immer mit Stiel pflücken.
 - . Selbstpflückern empfahl ich „ohne Stiel“, schließlich wiegen die auch etwas.
- (Die ganze Wahrheit: Wer das Fruchtholz abreißt, schadet dem Baum dauerhaft).



So ging es Jahr für Jahr

Aber wir – unsere Familie - waren nicht alleine. Nachbarn und Freunde haben uns bei der Kirschenernte unterstützt. Meine Großmutter -Agnes Kuhoff- und meine Mutter- Gerti Voß- verkauften die Kirschen und auch andere Obstsorten in unserem Kolonialwarengeschäft und auf dem Paderborner Wochenmarkt.



Meine Mutter Gerti Voß im Kolonialwarengeschäft und auf dem Paderborner Markt

Auch für meine Schwester Petra, die 3 Jahre jünger als ich war, hat sich voll und ganz bei der Kirschenernte eingebracht.

Von der Schulzeit an machte meine Mutter uns Kindern, Petra und mir, schmackhaft, dass Kirschen pflücken und Kirschen essen was Tolles ist. Nach dieser tollen Beschäftigung gab es dann zur Belohnung was Leckeres aus der Pfanne und zum Nachtisch ihre köstliche Kirschsuppe.

Ein ganz treuer Kirschenpflücker war unser Nachbar Xaver Hillebrand, der uns in den 60er Jahren besonders unterstützt hat.



Xaver Hillebrand



Tante Sofie Pickert, Xaver Hillebrand und Mutter Gerti

Stimmung und Zusammenhalt

Wenn im Juni/Juli die Kirschenernte bevorstand, war immer eine besondere Stimmung in der Familie. Schon im Mai schauten wir ins Wetter und hofften, dass die Kirschblüte nicht verfriert. Vor und während der Kirschenernte war die ganze Familie unter Vollspannung, denn wenn die Ernte gut ausfiel, konnten wir wieder ein „Loch“ stopfen oder die nächste Renovierung planen.

Die von meinem Großvater und Vater gepflanzten Hochstamm-Bäume wurden bis zu neun Meter hoch und waren der Hauptbestandteil unserer Mischobstwiese, in der auch Äpfel-, Birnen und Zwetschgenbäume standen.

Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, nach Schulschluss und in den Ferien Kirschen zu pflücken.

Mitte der 60er Jahre war ich in der Lage, selbst die Pflückleitern (8-10 m) an die Bäume zu stellen. Es waren damals noch schwere Holzleitern.

Der Kirschenverkauf war für uns immer eine besonders gute zusätzliche Einnahme. Ein halbes Kilo Kirschen kostete damals 80 Pfennig. Es wurden immer nur so viele Kirschen gepflückt, wie vorbestellt waren.

Viele Stammkunden versorgten sich mit größeren Mengen zum Einmachen

Die Freude konnte getrübt werden, wenn Regen die Früchte platzen ließ oder Stare sich an ihnen gütlich taten.

Jahrzehntelang drehte sich im Juni/Juli alles um die Kirsche, da wurde auf nichts Rücksicht genommen- leider auch nicht auf die Schützenfesttage. Als Jungschütze war ich immer sehr aktiv. So manches Mal kam ich erst im Morgengrauen nach Hause. Oft ging es dann nicht sofort ins Bett, sondern ich holte mir die Leiter und brachte- sehr zur Freude meiner Mutter – schon am frühen Morgen Kirschen ins Haus. Somit konnte ich auch mein Schützenfestgeld aufbessern.

Resi und der Generationswechsel

1966 kam Resi auf den Hof. Es war eine Selbstverständlichkeit, dass sie sich auch für die Kirschenernte interessierte. Leicht hatte sie es nicht, denn auf dem Hof führten schon zwei starke Frauen das Regiment – meine Mutter und meine Schwester Petra. Doch sie fand ihren Platz und übernahm nach und nach das Regiment.



Resi und Fritz

1967



Resi und Petra



Gerti Voß, Fritz, Resi



Resi und Fritz



Theo Hülsmann, Resi und Petra



Hermann Giesguth und Resi

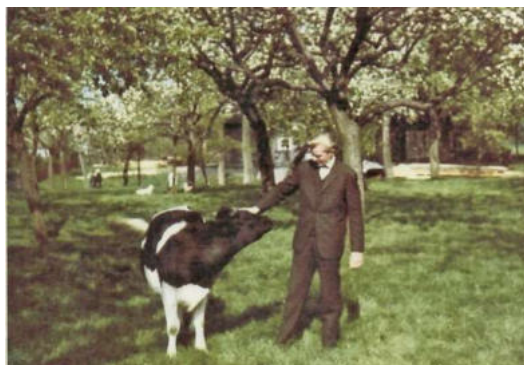
Pflege der Obstwiese

In der Kirschenwiese haben auch Rinder, Kühe , Gänse, Pferde und Schafe geweidet.

Um den Verlust der kostbaren Kirschzweige durch das Abfressen der Kühe zu verhindern, haben wir ihnen einen Ausbinder angelegt.



1960



1965



1969





1993



2014

Heute wird die Wiese mit einem Trecker gepflegt

Was einst als kleiner Obstgarten begann, wurde unter meiner beharrlichen Hand und mit großem Gespür für Natur und Ertrag zu einer stattlichen Plantage ausgebaut, die bis heute für Qualität, Nachhaltigkeit und Heimatverbundenheit steht.



Stare und Schwarzdrosseln hielten uns auf Trab

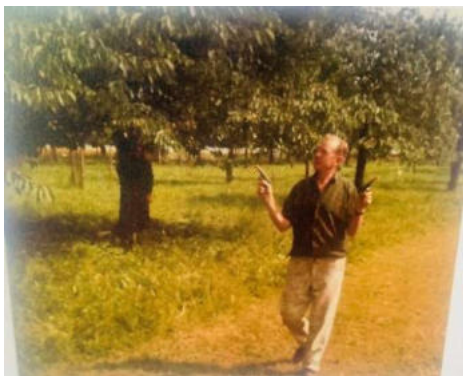
Zu dieser Zeit hatten wir bei der Kirschenernte leider Schwierigkeiten mit Staren. Denn auch diese hatten die Kirschen „zum Fressen“, gern. Mehrere hundert Stare stürzten sich auf einmal auf die Bäume und richteten großen Schaden an.

Vertreibung stellte ein großes Problem für uns dar. Im Laufe der Jahre hatten wir verschiedene Vertreibungsstrategien entwickelt, die mehr oder weniger von Erfolg gekrönt waren.

Anfangs statteten wir Holzgestelle mit Hüten, Jacken und Hosen aus, um sie als Vogelscheuchen in die Bäume zu stellen. Das erzielte allerdings nur eine vorübergehende Wirkung, genauso wie lautes Topfdeckelschlagen.

Dann kamen wir auf die Idee, eine mit Karbid gefüllte Selbstschussanlage aufzustellen, die regelmäßig einen Schuss abgab. Nun knallte es von morgens bis abends, sehr zum Leidwesen aller Pflücker und Selbstpflücker. Das Jagdgewehr mit Feinschrot war zwar wirkungsvoll, aber eine große Sauerei – überall in der Wiese lagen tote Stare herum ! Anfangs der siebziger Jahre bekamen wir dann von Weinbauern aus dem Rheinland folgende Tipps:

„Ihr müsst Pyro-Knallpatronen nehmen- das bringt's „. Also kauften wir mehrere Schreckschusspistolen, dazu hunderte der empfohlenen und erlaubten Knallpatronen, die wir verschossen haben. Heute undenkbar. Heuler kamen ebenfalls zum Einsatz. Diese Maßnahmen brachten endlich die gewünschte Wirkung !!



Auch Schwiegervater, Theo Hülsmann, ließ es sich nicht nehmen, uns zu unterstützen



Erweiterung der Plantage 1968 (Kirschenkamp)

In dieser Zeit war die Nachfrage nach Kirschen sehr groß.

Wir haben über die Erweiterung der Plantage (Kirschenkamp) nachgedacht.

Bei der Auswahl von neuen Kirschbäumen achteten wir darauf, dass sie verschiedene Reifezeiten hatten. Nur so konnten wir unseren Kunden über Wochen Kirschen anbieten.

Gemeinsam mit meinem Schwiegervater, Theo Hülsmann, pflanzten wir dann auch 1968 vierzig Kirschenbäume- Hochstamm.

Zu der Zeit gab es 60 verschiedene Sorten. Wir haben uns für 20 dunkelrote Hedelfinger Riesen und 20 helle Prinzess-Kirschen entschieden.

Auf dem fruchtbaren Boden gediehen sie prächtig und lockten viele Selbstpflücker an.



Es war uns bewusst, dass diese Anpflanzungen uns viel Arbeit und Mühe in der Kirschenernte abverlangte.



Blick zur Scharmeder Straße



Selbstpflücker

Sie kamen in Scharen und pflückten reichlich. Auch unsere Pflücker fühlten sich in der Wiese wohl.

Sie wurden von mir mit Eimern und Pflückhaken ausgestattet.



Zu meinem Leidwesen wurden einige Pflückhaken in der Wiese „vergessen“.

Sie wurden dann teilweise im kommenden Jahr in den Bäumen wiedergefunden oder sie gerieten beim Ausmähen der Wiese ins Mähwerk und richteten Schaden an.



Ich habe jahrelang für diese Selbstpflücker und unsere Pflücker die Leitern sicher gestellt und damit Unfälle verhindert.



Nach und nach wurden die schweren Holzleitern von Aluleitern ersetzt.



Das Westfälische Volksblatt berichtet

Kirschenverkauf

Anfang der 70er Jahre hat meine Frau Resi die Aufgabe des Kirschenverkaufs von meiner Mutter übernommen, die nach Köln zu ihrem Lebensgefährten Franz Speicher gezogen war.



Es folgten harte, arbeitsreiche aber auch erfolgreiche Jahre .



2007



2010

Im Laufe der Jahrzehnte wandelte sich das Kaufverhalten:

In den 1950er- und 60er Jahren wurde nur auf Bestellung gepflückt, in den 70er- und 80er Jahren kamen die Selbstpflücker hinzu. Seit den 1990er Jahren werden Kirschen fast nur noch ab Hof verkauft – kleinere Mengen, da das Einmachen aus der Mode kam.



Durch selbstgemalte Hinweisschilder machte Resi auf die Kirschenenernte aufmerksam und wir inserierten im Westfälischen Volksblatt.



Eine Familiengeschichte in Generationen

Unser Sohn Thorsten wurde am 1. Juni 1973 geboren.

Wir waren glücklich und wir glaubten, dass sich das Kirschenvirus überträgt. Wir haben ihn dann während der Ernte im Korb unter die Kirschenbäume gestellt.

Leider hat sich der Kirschpflücker-Virus nicht wie gewünscht übertragen. Er interessierte sich für alles auf dem Hof, aber nicht für Kirschen.



1973



1978



1988



2008 Thorsten, Nele und Resi

Neuanpflanzungen von Buschobst -Kirschenbäumen

Anfang der 90er Jahre stellten wir fest, dass unsere Hochstamm-Kirschenbäume nicht mehr zeitgemäß waren. Selbstpflücker waren nicht begeistert auf hohe Leitern zu gehen. Daher pflanzten wir 1993 35 Buschobstbäume lang der Wewerstraße- Scharmeder Straße. Leider waren diese Bäume für unseren Boden nicht geeignet und entwickelten sich nicht wie gewünscht.

Zehn Jahre später standen nur noch hier und da ein Buschobstkirschbaum.



Die Hündinnen Mara und Alice 2005



August 1995

Rückschläge und Herausforderungen

In den 80er Jahren erzählte meine Mutter, die in Köln lebte, dass die Kirschen in ihrem Garten befallen sind. Darüber konnten wir nur lächeln, denn wir hatten noch nie etwas von Maden oder Kirschenfruchtfliegen gehört.

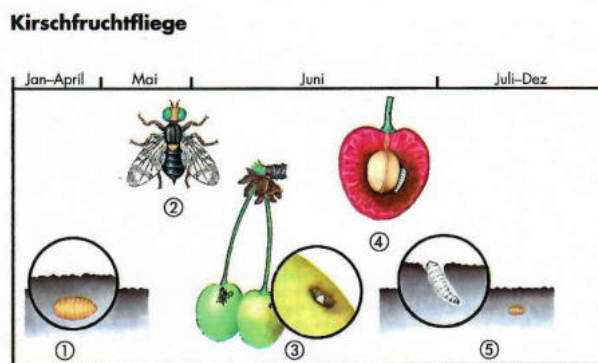
Doch Mitte der 90er Jahre stellten wir fest, dass die Kirschenfruchtfliege auch ins Paderborner Land gekommen ist.

(Hatte meine Mutter diese bei ihren Besuchen mitgebracht) ??!!

Es muss wohl der Klimawandel gewesen sein. Auch die Schrotschusskrankheit und die Pilzkrankheit kamen hinzu.



Diese führten zu großen Ernteaussfällen.



All unsere Bemühungen, ein **umweltverträgliches** Mittel gegen den Madenbefall einzusetzen, war vergeblich.

Auf chemisches Spritzen verzichteten wir bewusst. Schließlich nutzen wir die Wiese auch als Hundewiese für unsere Rhodesian Ridgeback-Zucht.. Die Entscheidung bedeutete zwar Ertragseinbußen, doch wir wollten der Natur treu bleiben.

Auch in den Medien wurde über den Krankheitsbefall der Kirschen und der Bäume berichtet.
Dazu habe ich folgendermaßen Stellung genommen:

Fritz Voß
Wewerstr.26
33106 Paderborn-Elsen

Thema: Kirschenfruchtfliege und Kirschenmade

In jedem Jahr wird mehrfach in den Medien das Thema „Maden in Süßkirschen“ behandelt. Eine Standardantwort der befragten Fachleute heißt dann: „Hängen Sie gelbe Fruchtfallen auf“.

Wenn ich gefragt werde, antworte ich anders:
„Diese Fruchtfliege ist ein Anfang der Bekämpfung“.
Dann wird die Frage gestellt, „Was machen Sie gegen den Madenbefall in Süßkirschen?“
Darauf antworte ich dann, „weil ich geizig bin und alle Kirschen des Baumes verwerte oder entsorge“.

Man muss sich folgenden Kreislauf einer Kirschenfruchtfliege vorstellen.
Sie legt die Eier in die gelben unreifen Kirschen. Mit der Reife der Kirsche wächst die Made.
Wenn die Kirsche nicht gepflückt wird und auf dem Baum hängen bleibt, fällt sie dann herunter oder die Stare picken sie an und werfen sie herunter.
Dann hat die Made die Möglichkeit, aus der Kirsche zu krabbeln und sich im Erdreich zu verpuppen.

Da ich ein sparsamer Mensch bin, pflücke ich a l l e Kirschen meines Baumes ab.
Äste, die ich nicht erreichen kann, lasse ich nicht zur Zierde hängen, sondern schneide sie an erreichbarer Stelle ab und kann sie somit ernten.
Somit habe ich gleichzeitig die Möglichkeit einer Baumpflege.
Die herabfallenden Kirschen, die nicht verwertbar sind, lasse ich von Weidetieren fressen und somit ist der Kreislauf der Kirschenfruchtfliege unterbrochen.

Sollten Sie die Möglichkeit nicht haben, ist es sinnvoll, die herabfallenden Kirschen mit einem Laubbesen zusammenzuharken und in den grünen Tonnen zu entsorgen (nicht auf dem Kompost)!!!!
Somit ist der Kreislauf unterbrochen und eine Vermehrung nicht mehr möglich, d.h. Sie haben nach einigen Jahren madenfreie Kirschen.

Sie sollten über dieses Thema mit Ihren Nachbarn sprechen, denn die Fliegen vom Nachbarn könnten wiederum Ihre Kirschen befallen.

Mein Lebenswerk geriet ins Wanken. Was war zu tun ?

Geduld bewahren..... Die Bäume erholten sich nach einigen Jahren von der Schrotschuss- und Pilzkrankheit, aber leider nicht von der Kirschenfruchtfliege.

Wir pflegten unsere Bäume trotz allem weiter und ernteten das, was möglich war.



- Baumschnitt mit Unterstützung von Thorsten. -



Eine wunderschöne Zeit, wenn die Kirschenblüte beginnt.

Vielfältige Kirschwiesen-Nutzung

Auch unsere zeitraubenden Hobbies - Reitsport, Golfen, Schafzucht und Hundezucht - konnten uns nicht davon abhalten, die Kirschenernte vorrangig zu betrachten.

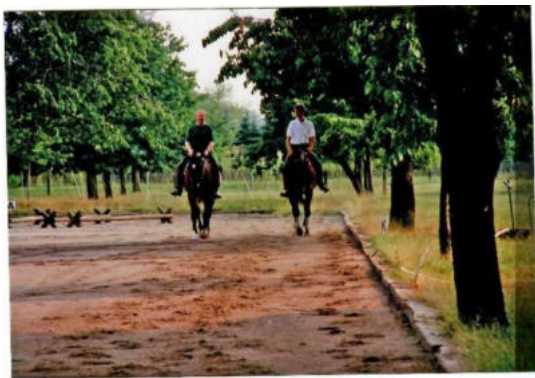


Golftraining 2008 in der Kirschenwiese



Kirschenernte 2009

-unsere Hunde Dana und Amali-



Fritz und Jörg Bongard mit den Pferden
Artus und Fabian



Artus



Texel- und Fuchsschafe 1993



v.li.: Manuel, Thorsten, Resi, Oma Gerti, Nadine,
Franco, Christian und Jörg -1980-

(Villa GUT: für **G**erhard, **U**do, **T**horsten)

-Der Wandel der Zeit war 1982 erkennbar. Statt 18 Kirschbäume zu pflanzen, haben wir 18 Wohnungen in die Obstwiese gesetzt.



Nicht nur die Kirschbäume sind in die Jahre gekommen, auch meine unermüdlichen Helfer Theo Hülsmann (mein Schwiegervater) und Franz Speicher (Lebensgefährte meiner Mutter), Sie fühlten sich alle auf dem Kirschenhof sehr wohl



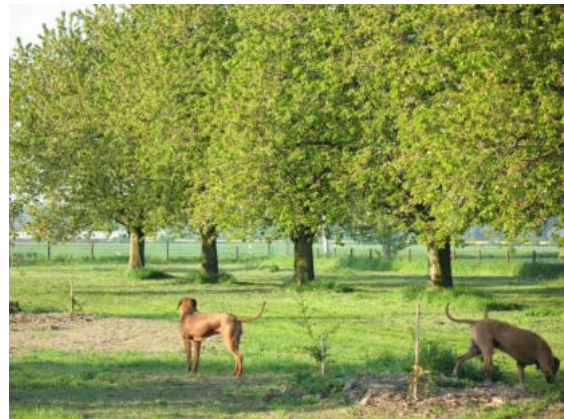
2010



Panoramafoto 2002

Pflanzaktion Rotzeder 2008

Wieder kam uns der Zufall entgegen. Uns wurden Kanadische Rotzedern geschenkt. Wir konnten nicht „nein „ sagen und haben sie in die Kirschenwiese gepflanzt. Nichtsahnend, dass sie schnell wachsen und riesige Höhen annehmen.



Nach 17 Jahren – 2025 – haben die Rotzedern eine stattliche Höhe von über 10 m erreicht.

Neuer Helfer: Das Lastenfahrrad



2011 gab es viele Kirschen - auch Resi hat gepflückt, wenn es nötig war.



Eine tolle Idee. Zu meinem Geburtstag 2011 schenkte man mir zur Unterstützung ein Lastenfahrrad.



Bis heute leistet es mir in der Ernte gute Dienste

Bei der Fa. Henkel war schon bekannt, wenn Herr Voß Urlaub beantragt, pflückt er Kirschen und alle hofften, „ hoffentlich fällt er nicht vom Baum „ !!!

In meiner Zeit als Rentner – 2012 – erwischte es mich dann doch.

Ich fiel von der Leiter und brach mir 7 Rippen. Aber es ging weiter unter dem Motto:

Fällst du vom Pferd, musst du sofort wieder aufsteigen..... !!!

Doch es traf uns doppelt hart. Neben meinem Leitersturz zwang uns die Madenplage, einen Großteil der alten Bäume zu fällen.

Nur 15 blieben erhalten – darunter ein über **100** Jahre alter Baum meines Großvaters.



Wir haben dann im September 2012 einen Großteil unserer Hochstammbäume gefällt. Die großen Baumstämme haben wir dann- zum Andenken- in der Wiese platziert.

Ein starkes Team bei der Fällaktion waren Familie,
Freunde und Nachbarn



(Penke jun. Marco und Wolfgang Büscher, Thorsten, Fritz, Ralf Penke, Nino Militello und Nele in der Karre)



Es war für mich und auch für Thorsten ein erschreckendes Bild, meine Wiese so zu sehen !!!!
Nur 15 Bäume blieben stehen. (Hedelfinger Riese, Burlat und helle Prinzeßkirschen)



Resi mit den Ridgebacks Dana und Amali



Nele mit Amali

So ganz konnten wir uns von den alten Bäumen nicht trennen .

Darum haben wir einen Teil der Bäume **dekorativ geschnitten** und mit dem Stamm nach oben gestellt.



Amali, Dana und Fee freuten sich, dass der Baum stehen geblieben ist.

Storchennester im Kirschbaum



Auch der Kirschbaum vor unserem Gartenhaus ist in die Jahre gekommen und trocken geworden.

Kurzerhand haben wir ihn **nicht** gefällt, sondern zu einer Garten-Deko mit einem Storchennest umgestaltet. Auch an der Weihnachtsdeko können wir uns Jahr für Jahr erfreuen.



Generationen unterm Kirschenbaum



2015

Resi mit Nele und Philina sowie die Ridgebacks Dana, Amali und Fee

-

Einer der letzten Buschobstbäume-



2016 pflückte die 2-jährige Philina ihre ersten Kirschen

Auch in den 40er Jahren halfen die Kinder meiner Tante Lene Böger- Chris-Heinz, Agi und Doris- beim Obstpflücken auf Kuhoffs-Hof.

Sie waren vor den Kriegswirren von Paderborn nach Elsen geflüchtet.



Besondere Situationen

Wie schon berichtet waren Anfang 2000 viele Kirschen unverkäuflich, blieben auf den Bäumen hängen und verfaulten.

Aber dann kamen die sogenannten ungeliebten Ausputzer – die Gartendrosseln und die Stare – die zu Hunderten die Kirschbäume absuchten.

Die Bäume waren wieder kahlgefressen und im nächsten Jahr konnten wieder neue Früchte wachsen.

Das war dann wieder der „Schnee von gestern“.

Vergeblich hielt ich Ausschau nach Drosseln und Stare, die meine Bäume pflegen konnten.

Dadurch ergab sich eine noch nie da gewesene Situation.

Im Frühjahr stellte ich dann fest, dass noch Mengen mumifizierter Früchte am Fruchtholz hingen. Daneben wenig neue Früchte.

Doch der milde Winter 2018/2019 und das gute Frühjahr 2019 ermöglichte eine optimale Blütezeit. Die Bienen waren fleißig. Das bescherte uns eine gute Kirschenmenge, die von den Gartenbesitzern nicht zu bewältigen war. Was kann man tun, damit die vielen Tonnen Kirschen in den Hausgärten nicht verkommen ?

Auf die Wiederkehr der Vögel hoffen oder auf „Anton Dörenkamp“, warten ???!!!!

Hier ein paar Gedanken, die ich an meinem 72. Geburtstag zu Papier gebracht habe:

Heute – der 24.6.2019 um 8.30 Uhr-

Mein 72. Geburtstag !!!

Der Wetterbericht hat sommerliche Temperaturen bis 35 Grad angesagt

(Heuwetter wie vor 72 Jahren).

Tolle Voraussetzungen für einen Geburtstag...

Wir feiern heute im großen Kreis den 80. Geburtstag von Anneliese (Thorstens Schwiegermutter) bei Niggemeiers zu Hause.

Mit geht es körperlich sehr gut. Voller Power. Die ersten Gratulanten haben schon gemailt und Whats Apps. geschrieben.

Aber trotzdem kommt bei mir keine positive Stimmung auf. Denn es hat seinen Grund.

Im Juni dreht sich alles um die Kirschen.

Nun haben wir schon 14 Tage Kirschenernte hinter uns.

Die Bäume hängen voll wie nie..., dass ich mich sogar vor dieser Menge erschrecke.

Wie schaffen wir das bloß??

Die großen Bäume tragen ca. 100 – 200 kg Kirschen.

Ich sollte doch eigentlich jubeln bei solch einem Anblick.

Resi und ich haben in der Vorwoche versucht, diesen Mengen Herr zu werden. Vergeblich !!

Die Nachfrage nach Kirschen ist stark rückläufig. Der Verbraucher möchte nur schwarze, zuckersüße und ungeplatzte und madenfreie Kirschen kaufen. Das alles ist schwer zu leisten und das zu einem Preis von nur 3 € pro kg.

Ich komme gerade aus der Wiese und habe diese Kirschen gesucht und bin bei einem Baum fündig geworden, den ich schon vor 8 Tagen durchgepflückt habe.

Die großen Bäume muss ich wenigstens 3x durchpflücken.

Am Abend steht das Kühlhaus voller Kirschen und so geht meine Stimmung in den Keller.

Vielleicht wird meine Stimmung bei der heutigen Geburtstagsfeier besser.

Auch Resi's Stimmung ist nicht auf dem Höhepunkt, denn sie würde lieber viel mehr Kirschen verkaufen.

Vom Kirschwein zum Kirschbrand

Jahrelang hatten wir folgende Situation: Reife und überreife Kirschen, geplatzt oder mit Maden befallen, blieben auf den Bäumen hängen und warteten auf die Stare.

2019 brachte die Idee meines Schützenbruders Anton Dörenkamp neuen Schwung. Statt die befallenen und unverkäuflichen Kirschen verkommen zu lassen, nutzten wir sie für Kirschwein.

Ich war sofort begeistert von der neuen Vermarktung. Auch Resi konnte sich mit der Idee anfreunden, obwohl sie wusste, dass die meiste Arbeit wieder an ihr hängenbleibt.

Kurzentschlossen entsafteten wir die Kirschen. Daraus machte Resi 30 Liter köstlichen Kirschwein. Der Grundstein war gelegt und die Mengen wurden erhöht.

Wir stellten schnell fest, dass die Verarbeitung der Kirschen zu Kirschwein nicht einfach ist. Wir besuchten mit Anton Dörenkamp daher einen Lehrgang bei der NABU, der uns die Verarbeitung näherbrachte.



Im darauffolgenden Jahr waren wir gut ausgestattet mit den Wein-Zusatzprodukten.

Bald kamen Kirschbrand und Kirschlikör hinzu, hergestellt mit Unterstützung von Brennern und Likörspezialisten aus der Region.

Gemacht- getan – gepflückt – entsaftet und gemaischt. Mit viel Aufwand wurde dann aus dem Kirschsaft Kirsch-Brand, Kirschlikör und Kirschwein.



Die Elsener Künstlerin- Frau Ulla Mersch – stellte für uns die Flaschen-Etiketten her. Sie übernahm den Namen von unserer Rhodesian-Ridgeback- Hundezucht

„von der Cherry-Farm“,



Auf einer Präsentationsveranstaltung lernten wir Thomas Neugeboren kennen, der selbst Liköre herstellt und vertreibt unter dem Namen „Ron Vino“

Er ist begeistert von dem Elsener Kirschwein, aus dem er einen besonderen Kirschlikör herstellen kann.

Begeistert waren wir von dem Glühwein, den er aus dem Kirschwein zu Resi's 75. Geburtstagsfeier hergestellt hat.

Auf seiner Webseite schreibt er folgendes:

Kirschlikör mit Herz: „Von der Cherry-Farm“ ins Glas

Jahr für Jahr erntet Fritz Voß mit seiner Frau Resi Kirschen von Hand. Was zunächst als kleiner Leidenschaft begann, entwickelte sich schnell zu einer Passion über viele Jahrzehnte.



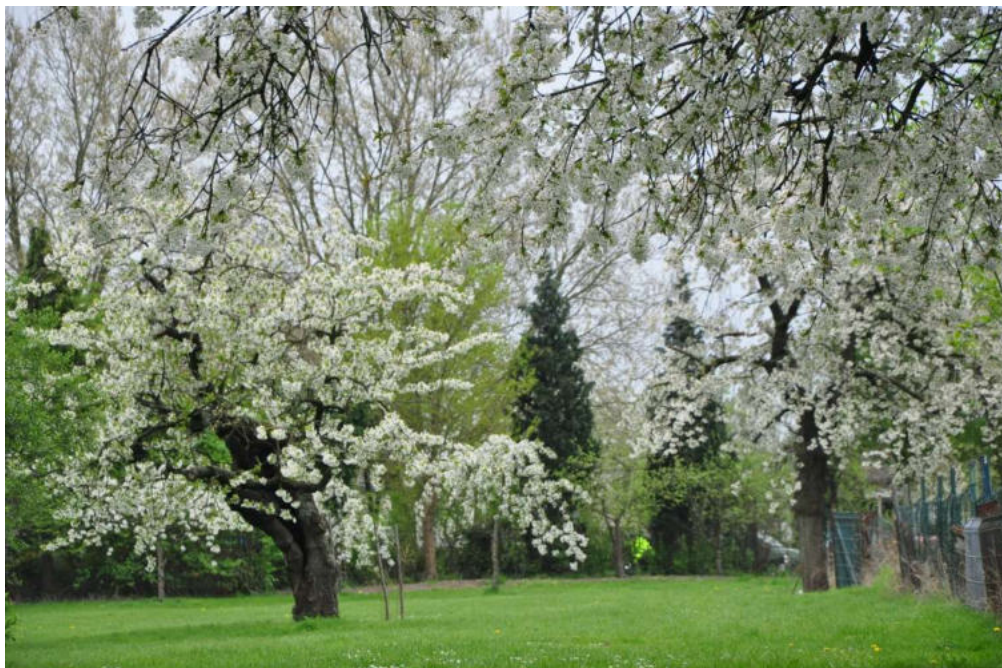
Also - „Kirschen sind Medizin“ Wer hätte das gedacht, das **20 Kirschen** die gleiche Wirkung wie Aspirin haben ?! Der rote Farbstoff der Kirsche, das Antho-Cyanin, macht's möglich.

Die Kirsche ist quasi Medizin zum Naschen !!!

Das ist auch die Erklärung, dass es mir so gut geht, da ich jedes Jahr mehrere Wochen lang täglich mehr als **20 Kirschen** nasche.



Die Geschichte des 100-jährigen Baumes



15 Bäume haben wir im Bestand gehalten. Unter anderem auch unser Oldie, ein über 100 Jahre alter Baum, der von meinem Großvater, Christian Kuhoff, gepflanzt wurde.

Er wurde in den Jahrzehnten gehegt und gepflegt. In den 60er Jahren drohte er schon auseinander zu brechen. Mein Vater hat ihn dann mit Bindendraht gesichert. Später habe ich ihn mit Stützen gesichert.

Jahrzehntelang konnten wir uns an seiner Blütenpracht und den Kirschen erfreuen.



Unser Oldie 2014



Für den Windschutz haben wir ihm auch 2 Lärchen-Bäume an die Seite gestellt.



2025 brach er zusammen



Seine Überreste überlassen wir der Natur

Kunst trifft Kirschenkamp

An der Paderborner Ausstellungs-Aktion „Kunst trifft Garten“ haben wir uns 2019 beteiligt.

Die Veranstalter waren begeistert von der Kirschbaum – Präsentation. Viele Gäste haben unseren Kirschenkamp besucht.



Fichtenrettung

Jahrelang haben wir dem Wildwuchs der Kirschenbäume an der Grundstücksgrenze keinerlei Bedeutung zukommen lassen. Nun waren sie so groß, dass sie dem Landwirt-Nachbar, Siring, beim Beackern hinderlich waren. Resi und ich haben dann gerodet.

Es wurde ganz schön kahl, aber nicht lange.

Wir wurden Ostern 2023 auf eine Aktion „Fichten retten“ aufmerksam und kommen nicht „nein“ sagen.

150 Setzlinge bekamen wir geschenkt und pflanzten diese an die Scharmeder Straße und an den Ackerrand unserer Wiese. Der Aufwand hat sich gelohnt. Sie wachsen prächtig.



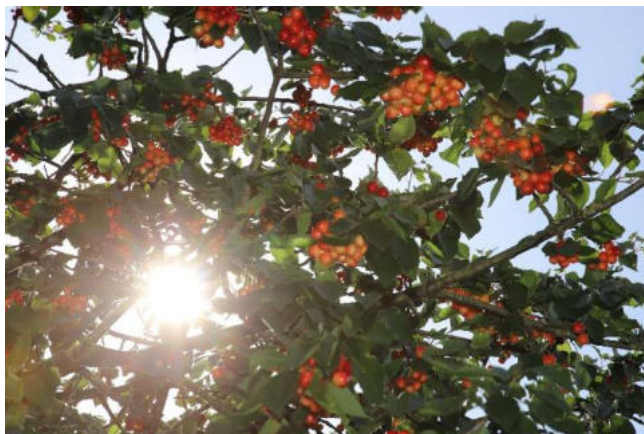
Ein Blick in die Zukunft

2025 erlebten wir in allen Elsener Gärten eine außergewöhnliche Kirschenernte. Die Bäume hingen brechend voll, die Früchte waren gesund und madenfrei. Auf dem Sternmarsch der Schützen konnte ich mit Freude sehen, wie reich die Bäume in den Gärten beladen waren – oft jedoch blieben sie ungepflückt.

Vielleicht trägt nun die nächste Generation den „Kirschenvirus“ in sich und führt die Tradition auf unserer Cherry-Farm fort.

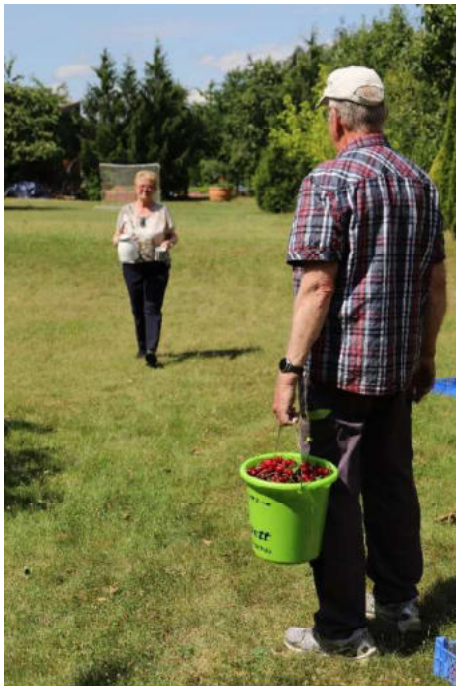


Philina Voß –11 Jahre -und Maximilian Militello -2 ½ Jahre alt



Wie schon erwähnt, war das Kirschenjahr 2025 außergewöhnlich.

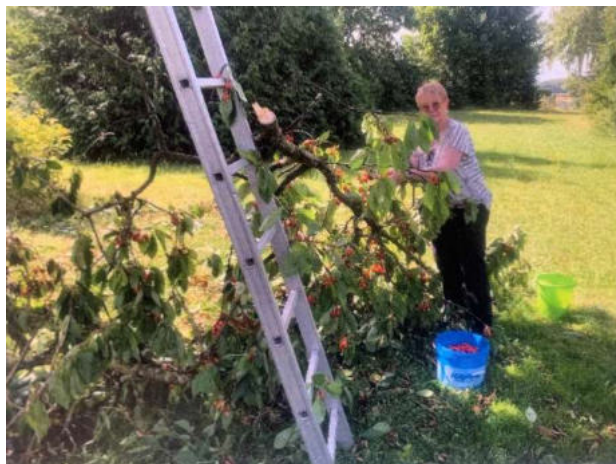
Um mich zu stärken und bei Laune zu halten und natürlich auch Arbeitszeitverlust zu vermeiden, wurde mit Kaffee und Tee unter dem Kirschbaum gereicht.



Auch heute gelingt es mir noch, die Kirschenleitern von einem Baum zum anderen aufrecht zu tragen.



Das alte Sprichwort heißt: „ Was einer schafft, ist für zwei nicht zu viel !,,



Nach der Ernte heißt es immer: „ Sprickeln sammeln für das nächste Osterfeuer“ !!!

Obstbaum-Rodung 1972

Erwähnenswert ist noch die Aktion der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe aus dem Jahr 1972. Diese machte der Mischobstwiesenbesitzern ein **Angebot**.

„Wenn du deine Obstbäume – Äpfel, Birnen und Pfirsiche – rodest, erhältst du eine Prämie. Damit war meine Mutter einverstanden und hat sich an der Rodungs-Aktion beteiligt. Ihr wurde ein Geldbetrag in Höhe von

1.932,48 DM ausgezahlt.

Somit wurde Platz für weitere Kirschenbäume geschaffen.

Der Direktor der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe als Landesbeauftragter	44 Münster, den 25.8.1972 Schorlenerstrasse 16 Fernr.: Ortskennzahl 0251 Durchwahl: 599475 Vermittlung: 5991
---	--

Gesch. Z.: 33.1.713 Kl. / La.

Frau
Gertrud Voß

4791 Elsen Krs Paderborn
Wewerstraße 26

Betr.: Rodung von Obstbäumen

Bezug: Ihr Antrag vom 26.2.1971 Registr. Nr. 26/13/72

Nach örtlicher Prüfung der von Ihnen eingereichten Antragsunterlagen über die Rodung von Obstbäumen durch die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle bzw. Kreisstelle der Landwirtschaftskammer und nach Ihrer schriftlichen Anerkennung meiner Richtlinien vom 1.6.1970 und dem Inhalt meinem Schreibens vom 14.8.1972 gewähre ich Ihnen aus Förderungsmitteln des Bundes eine Rodeprämie in Höhe von

1.932,48 DM

in Worten: Eintausendneunhundertzweiunddreißig 48/100 Deutsche Mark

Die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe wird von mir angewiesen, Ihnen diesen Betrag auf Ihr Konto Nr. 480 398 bei der Volksbank Schloß Neuhaus zu überweisen.



Fazit

Was einst als kleine Obstwiese begann, wurde zu einem Lebenswerk voller Arbeit, Rückschläge, Freude und Zusammenhalt. Über sieben Jahrzehnte war die Kirsche Mittelpunkt meines Sommers- Symbol für Naturverbundenheit, Heimatliebe und Familiengeschichte. Auch wenn viele Bäume gefallen sind, bleibt die Erinnerung lebendig- und die Hoffnung, dass die Tradition weitergetragen wird.

Ich freue mich auf weitere erfolgreiche Kirschenernten.



Danke

**Mit Dir zusammen schmeckt
das Leben viel süßer!**